

Nr.	Name	Funktion	Autor:in, Titel	Blurb	Text
1	Robert Vellusig	Institut für Germanistik	Claire Keegan: Kleine Dinge wie diese	Bittere Armut, bittere Kälte: „In manchen Nächten lag Furlong mit Eileen da und besprach kleine Dinge wie diese.“	Es gibt Bücher, die so zart und so tiefgründig sind, dass man fast Scheu hat, über sie zu sprechen. So ein Buch ist <i>Small Things Like These</i> . Es spielt in Irland, im eisig kalten Dezember des Jahres 1985. Sein Held, Bill Furlong, Vater von fünf Töchtern, Kohlenhändler tagein und tagaus, gerät in eine Situation, in der sich klärt und erweist, wer und was für einer er ist. – Ein seelenwärmendes Buch über menschliche, näherhin männliche Integrität.
2	Christian Feichtinger	Student, StV, Institut für Germanistik	Max Haberich: Kurt Nagler – Agent 049: Im Auftrag des BND	Kurt Nagler. Wenn James Bond Westdeutscher wäre und Grünen Veltliner trinken würde.	Der beste Mann des BND ist Kurt Nagler. Er rettet nicht nur die Welt vor der Sowjetunion und Veganern, sondern ist auch noch ein wahrer Weinkenner und Held der schönen Frauen. Eine besondere Empfehlung ist dabei die Kurzgeschichte <i>Von Wein zu Wasser</i> , in der postmoderne Theorien eine handlungstragende Rolle spielen. Haberichs Werk ist eine gelungene Persiflage auf James Bond, die dessen Essenz gnadenlos auf unsere Gegenwart treffen lässt und für lautes Lachen sorgt.
3	Brigitte Spreitzer-Fleck	Institut für Germanistik	Peter Brown: Die Gesellschaft und das Übernatürliche	Pro nobis fabula narratur.	Vier Studien zum frühen Christentum leitet der Altmeister der Geschichtsschreibung Peter Brown mit einem Essay zu „Wissenschaft und Phantasie“ ein. In diesem schmalen Band wird man also nicht nur fündig, wenn man als Mediävist*in Heiligtümer des Mittelalters auch historisch verstehen will: Browns erfrischend formulierte Aufsätze sind ein Remedium wider die Mutlosigkeit in der Literaturwissenschaft. Holen wir weit aus, situieren wir verwegen, denken wir gegen den Strich – das ist das Ergebnis dieser Lektüre, die uns nebenbei beibringt, was zwischen Antike und Mittelalter das Heilige so fundamental neu konzipiert hat, dass die Text- und Bilderflut ein wahres Schlaraffenland für kulturgeschichtliches Forschen bietet. Sogar um das zu sehen, hielt die Philologie den Blick lange viel zu nah – wen interessiert schon dieses Heiligengedönsel, Texte niederer Klasse? Peter Brown bläst hier ordentlich Staub weg.

4	Hannah Brillinger	Studentin	Maja Lunde: Die Geschichte der Bienen	Drei Familien in drei Jahrhunderten – verbunden durch die Geschichte der Bienen.	William lebt im England des 18. Jahrhunderts. Er will Großes schaffen und versucht sich an einem Bienenstock. Der Imker George lebt 2007 in Amerika und ist einer der Ersten, die vom Bienensterben betroffen sind. Tao lebt im China der Zukunft. Sie muss Bäume von Hand bestäuben, denn Bienen gibt es nicht mehr. Maja Lunde verwebt die Geschichte der Bienen auf geschickte Art mit der Geschichte der Menschen. Informativ, spannend und berührend.
5	Mario Huber	Institut für Germanistik	Wolfgang Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung	Anachronismen im Mittelmeer, endlose Pipelines ... und Atlantis?	Wenn man glaubt, dass man schon alle Zeitreisegeschichten kennt: Was kommt heraus, wenn man die Verknappung von fossilen Rohstoffen absurd und trotzdem leider sehr naheliegend in Form einer Zeitreisegeschichte verarbeitet? Keine Forschung nach nachhaltigen Möglichkeiten der Energieversorgung steht dann im Mittelpunkt, sondern ein Wettlauf zum frühestmöglichen Zeitpunkt, um eine Pipeline von der Arabischen Halbinsel nach Europa zu graben. Wann sollte man da anfangen? Am besten schon vorgestern.
6	Lea Krempel	Studentin, Institut für Germanistik	Peter Wohlleben: Buchenleben	Eine mitreißende und spannende Geschichte, erzählt aus der Sicht einer nicht ganz alltäglichen Protagonistin: einer über 200 Jahre alten Buche.	Retrospektiv schildert eine alte Buche ihre Lebensgeschichte, um ihre Nachfahren bestmöglich auf die Zukunft vorzubereiten. Beginnend bei der Entstehung ihrer Wurzeln, über ihr Heranwachsen inmitten ihrer Artgenossen und das Überstehen diverser Gefahren hinweg, berichtet sie von ihren Erfahrungen und all ihren Bekanntschaften, die sie im Laufe der Zeit machen durfte. Vor einem wissenschaftlich korrekten Hintergrund verpackt Peter Wohlleben die Geschichte seiner Buche in ein faszinierendes und fesselndes literarisches Werk.
7	Christian Neuhuber	Institut für Germanistik	Robert Neumann: Mit fremden Federn	Als Gegen- oder Nebengesang entschlüsseln Parodien typische Schreibweisen zuweilen aufschlussreicher als literaturwissenschaftliche	Das wurde mir bereits in meiner Studienzeit klar, als mich ein Klassiker der Parodiekunst mehr über Literatur lehrte als jede Germanistik-LV bis dahin: Robert Neumanns <i>Mit fremden Federn</i> (1927), ein Büchlein, in dem der wohl begnadetste Parodist deutscher Zunge das Essenzielle aus seinen Lese Früchten destillierte und rilkiger als Rilke, männlicher als Mann schrieb. Das Verblüffende: Viele seiner Opfer kannte ich nicht einmal dem

				Analysen – unterhaltsamer sind sie sowieso.	Namen nach und bekam doch eine Ahnung, was die Eigenart ihrer heute vergessenen Federn war.
8	Hanna Dornhofer	Studentin	Volker Weidermann: Ostende. 1936, Sommer der Freundschaft	Ostende, Sommer 1936: Zweig, Roth, Keun und andere Exilautor*innen zwischen Freundschaft, Abschied und flüchtiger Leichtigkeit.	Weidermann rekonstruiert den Sommer 1936 im belgischen Ostende, wo sich Schriftsteller der deutschsprachigen Exilliteratur – darunter Zweig, Roth, Keun – zu einem flüchtigen literarischen Mikrokosmos verdichten. Vertrieben durch den Nationalsozialismus und ihrer Heimat beraubt, erleben sie einen letzten Moment scheinbarer Unbeschwertheit. Gerade weil wir heute wissen, welche tragischen oder verschlungenen Wege ihre Biografien später nahmen, berührt dieses Buch umso mehr.
9	Nicole Streitler-Kastberger	Franz-Nabl-Institut für Literaturforschung	Marlene Streeruwitz: Auflösungen. New York	Selbst ist die Frau. Eine Wiener Lyrikerin in ihren Fünzigern streunt durch das New York der Trump-Ära. Zuhause in Wien wurschteln die Tochter und der Ex-Mann gemeinsam weiter.	Marlene Streeruwitz ist zweifellos eine der avanciertesten Gegenwartsautorinnen im deutschsprachigen Raum. Pünktlich zu ihrem fünfundsechzigsten Geburtstag ist der Roman <i>Auflösungen</i> . New York erschienen. In ihm dekliniert Streeruwitz noch einmal alle ihre Lebensthemen durch: weibliche Selbstermächtigung, Patriarchat, Ehe und Familie in der postmodernen Ära, Kapitalismus und soziale Ungleichheit. Zugleich entwirft sie ein New York, das mit jenem der kulturellen Avantgarde der 1970er und 1980er Jahre nicht mehr allzu viel zu tun hat. Das alles im Streeruwitz'schen Staccato-Stil verfasst. Ein Buch, das gefehlt hätte, wäre es nicht geschrieben worden. Da ich dieses Jahr wieder einmal nach NYC gereist bin, war der Roman für mich eine ideale Reiselektüre.
10	Milan Feyferlik	Student, IG Germanistik	Victor Serge: Die große Ernüchterung. Der Fall Tulajew	Die Suche nach dem Mörder eines sowjetischen Genossen wird zur Beleuchtung der perfiden Strukturen und Reichweite der Diktatur, noch vor 1984.	Der Mordfall ist dabei schlussendlich nur nebensächlicher Ausgangspunkt – Vorwand für den stalinistischen Parteiapparat, die Säuberungen in ihren eigenen Reihen noch schonungsloser durchzuführen, und für den Autor, die postrevolutionäre Atmosphäre im Europa der 1930er Jahre, zwischen Aufbruch und Niedergang, zu beleuchten. Das Buch ist eine Anklage gegen die diktatorische Sowjetunion und ihre blinden Parteigänger, ohne seinen Charakteren den Glauben an ein sozialistisches Miteinander, den das Buch selber bewahrt, als reinen Wahn anzukreiden.

11	Silvia Neumaier	Universitätsbibliothek	Paul Maar (Hrsg.): Östlich der Sonne und westlich vom Mond	Wenn der Erfinder des Sams Erzählungen internationaler Autoren zusammen trägt, dann liegt am Ende ein Band vor, der Highlights aus 1500 Jahren (Kinder-)Literaturgeschichte dokumentiert.	<i>Östlich der Sonne und westlich vom Mond</i> ist ein norwegisches Märchen, das an das französische <i>La Belle et la Bête</i> oder das deutsche <i>Schneeweißchen und Rosenrot</i> erinnert. Dass sich jedoch nicht nur im Falle von Märchen Texte unterschiedlicher Kulturräume finden lassen, die ähnlichen Erzählmustern folgen, beweist Paul Maar in seiner gleichnamigen Sammlung. Trotz der Heterogenität in Originalsprache, Entstehungsjahr, Thema und Länge findet Maar letztlich immer einende Elemente. Was dann vor den Leser:innen liegt, ist eine zauberhafte Sammlung antiker, traditioneller und moderner Märchen und Erzählungen.
12	Anna Opitz	Studentin, IG Germanistik	Stephen King: 11/22/63	„The card that had once been yellow, then orange, was now dead black.“	In Stephen Kings Roman <i>11/22/63</i> reist der Englischlehrer Jake Epping in die Vergangenheit, um eine Reihe von schicksalhaften Ereignissen zu verhindern, deren Höhepunkt der Anschlag auf US- Präsident Kennedy sein soll. Hin- und hergerissen zwischen der Liebe und seiner Mission kämpft Jake gegen die Vergangenheit an, die gar nicht verändert werden will. Empfohlen für alle Zeitreisefans, die nichts gegen Thriller- und Horror-Elemente haben.
13	Beatrice von Lüpke	Gastprofessorin am Institut für Germanistik	George Eliot: Middlemarch	„Casaubon war der Mittelpunkt in seiner eigenen Welt: Wenn er zu der Annahme neigte, die Vorsehung habe die anderen nur für ihn gemacht, [...] so ist dieser Zug auch uns nicht fremd.“	<i>Middlemarch</i> mag seinem Umfang und seinem Thema nach eine Zumutung sein: Auf tausend Seiten wird erzählt, wie die Einwohner einer fiktiven englischen Stadt nach ihrer Berufung suchen, es aufrichtig meinen, ihren Selbsttäuschungen erliegen und scheitern. Vielleicht wachsen einem aber auch gerade deswegen die Figuren ans Herz? Oder liegt der Reiz des Romans in dem mal ironischen, mal wohlwollend-versöhnlichen Ton seiner Erzählerin?
14	Clara Daubek- Puza	Studentin, StV, Institut für Germanistik	Genki Kawamura: Wenn alle Katzen von der Welt verschwinden	Was würdest du für einen weiteren Tag auf diesem Planeten geben?	Mit dem Wissen, dass er nur noch einen Tag zu leben hat, geht der Protagonist mit dem Teufel im Hawaiihemd einen Pakt ein: Wenn er täglich eine Sache von der Welt verschwinden lässt, kann er sein Leben um jeweils einen Tag verlängern. Das Problem ist nur: Die Wahl dessen, was verschwinden soll, trifft der Teufel. Im Laufe

					einer Woche wird immer klarer, was das Leben lebenswert macht – und worauf man verzichten kann.
15	Anna-Katharina Bischoff	Studentin, IG, Institut für Germanistik	Omar Khir Alanam: Feig, faul und frauenfeindlich. Was an euren Vorurteilen stimmt und was nicht	Dieses Buch will zeigen, dass die Welt nicht nur schwarz-weiß ist, sondern „vielmehr in den Farben eines syrischen Basars leuchtet“. Das schafft es.	Ich finde dieses Buch an so vielen Stellen unglaublich bereichernd: Omar Khir Alanam macht deutlich, wie wichtig es ist, hinter Verallgemeinerungen und Vorurteilen die Menschen zu sehen. Er spricht über Liebe und Gewalt, er zeigt und reflektiert andere Perspektiven als die mir bisher bekannten. Er erklärt den Kern von gängigen Vorurteilen, um ein gegenseitiges Verständnis zu ermöglichen. Eine zentrale Rolle spielt für ihn dabei die Sprache.
16	Anne-Kathrin Reulecke	Institut für Germanistik	Samantha Harvey: Umlaufbahnen	Sechs Astronauten umkreisen in einer Raumkapsel die Erde. Der Alltag in der Schwerelosigkeit und der Blick auf den entfernten Heimatplaneten lassen sie ihr Leben, ihre Träume und Erinnerungen neu befragen.	Samantha Harveys <i>Umlaufbahnen</i> erzählt von vier Astronauten und zwei Astronautinnen, die auf ihrer Weltraummission über mehrere Monate den Planeten Erde – sechzehn Mal in 24 Stunden – umkreisen. Der Roman konstatiert den erhabenen Blick auf die ‚Blue Marble‘ mit dem ganz konkreten Alltag der Menschen in der engen Metallkapsel: das Schlafen in schwebenden Schlafsäcken, die Ernährung aus Tuben, die Experimente mit Mäusen, die Gespräche der multinationalen Besatzung. Sowohl die exterritoriale Perspektive als auch die schwerelose, bodenlose Existenzweise lassen die Menschen nicht unverändert. So wie die Crew einen gewaltigen Taifun beobachtet und die Verletzlichkeit der Erde erkennt, so verändert sich auch der Blick der einzelnen Besatzungsmitglieder auf ihr bisheriges Leben. Ein großartiger poetisch-philosophischer Roman, der zu Recht den Booker Prize 2024 erhalten hat und der mein Lieblingsbuch 2025 ist.
17	Johanna Köck	Studentin, StV, FB Germanistik	Maren Kames: Hasenprosa	„Ich lege meine Notizhefte auf die Hexenbücher und Lexikonabschriften, den Laptop auf die gesammelte Mayröcker-Prosa, sie sollen sich über Nacht unterhalten.“	Autofiktionale Passagen werden verbunden mit fantastischen Reisen der Ich-Erzählerin an der Seite ihres Begleiters, des titelgebenden Hasen. Komplementiert wird dies durch Fotografien und Referenzen auf jegliche Art von Musik, von Bach über Prince bis zu Billie Eilish. Kames' <i>Hasenprosa</i> besteht scheinbar aus einem Potpourri von Einflüssen – allen voran der Literatur Friederike Mayröckers –, wodurch eine Sprache entsteht, in der man sich wahrlich verlieren kann.

18	Magdalena Ahrer	Studentin	Benedict Wells: Vom Ende der Einsamkeit	„Ich zog dem Schicksal die Maske vom Gesicht und fand darunter nur den Zufall.“	Mit poetischer Klarheit skizziert Benedict Wells die Geschichte von Jules und seinen Geschwistern Liz und Marty, die im Schatten des frühen Todes ihrer Eltern aufwachsen und sich fortan fragen, was es heißt, im Leben zu bestehen. Aus den Lichtpunkten der Erinnerung an hellere Tage erwächst langsam die Erkenntnis, dass das Leben ihnen in seiner Unerbittlichkeit nichts schuldig bleibt – und dass dennoch jede Einsamkeit ihr Ende findet. Ein eindringlicher Roman über die großen Fragen des Lebens, ein Roman vom Werden und Vergehen, vom Lieben und vom Sterben, von dem, was bleibt, wenn die Zeit uns alles genommen hat außer uns selbst.
19	Julia Zimmermann	Institut für Germanistik	die ärzte: 40 Songtexte aus Berlin. Ausgewählt, kommentiert und mit einem Nachwort von Michael Loesl	Der kategorische Imperativ, erklärt nicht von Kant, sondern (so ungefähr zumindest) aus Sicht der Punkrockband <i>die ärzte</i> .	Um <i>die ärzte</i> selbst zu Wort kommen zu lassen: „Hast du dich heute schon geärgert, war es heute wieder schlimm, hast du dich wieder gefragt, warum kein Mensch was unternimmt? Du musst nicht akzeptieren, was dir überhaupt nicht passt, wenn du deinen Kopf nicht nur zum Tragen einer Mütze hast. [Refrain:] Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist, wie sie ist. Es wär’ nur deine Schuld, wenn sie so bleibt. Weil jeder, der die Welt nicht ändern will, ihr Todesurteil unterschreibt.“
20	Hanna Kreismayr	Studentin, IG Germanistik	Laetitia Colombani: Das Mädchen mit dem Drachen	„Haltet die Diebe der Freude, der Unschuld, der Zukunft, die Diebe von Talent und Intelligenz.“	Über eine junge Lehrerin, die vor ihrer Vergangenheit flüchtet. Über ein indisches Mädchen, das von Wissensdurst getrieben ist. Über eine mutige Anführerin, die sich nicht unterkriegen lässt. Drei Frauen, die voneinander lernen und füreinander zur Familie werden.
21	Birgit Scholz	FB Germanistik	Ian McEwan: Was wir wissen können	Ein ironischer Blick auf die Methoden der Geisteswissenschaften und die Erkenntnisse, die wir uns von ihnen erhoffen.	2119: Nach Klimakatastrophen und KI-induziertem militärischem Präventivschlag ist Europa eine Insellandschaft und Großbritannien ein Archipel. Viele Kulturgüter und technische Errungenschaften sind verloren. Der Literaturwissenschaftler Thomas Metcalfe macht sich auf die Suche nach einem verschollenen Sonettenkranz, den der berühmte Dichter Francis Blundy 2014 für seine Frau Vivien zum Geburtstag verfasst hat. Die Archive und das nigerianische Internet sind voll von Spuren und Zeugnissen, die das berühmte Paar hinterlassen hat ...

22	Sophie Hollwöger	Studentin, IG Germanistik	Christian Morgenstern: Alle Galgenlieder	„Heilig ist die Unterhose ...“ – Verträumtes, Verspieltes und Verdrehtes vom Schöpfer des Großen Lalulā.	Getragen von herzerreißender Melancholie, sprühendem Witz und purer Lust am Sprachspiel, nachdenklich, bissig, zärtlich, makaber, aporetisch, albern oder metapoetisch: Christian Morgensterns Gedichte sind Zeugnisse seiner unnachahmlichen Wortkunst und eine Goldgrube für alle, die Lyrik um ihrer selbst willen lieben. Lasst euch überraschen und verzaubern vom Wiesel auf dem Kiesel, dem deklinierten Werwolf und natürlich Sophie, dem Henkersmädel!
23	Bettina Bolliger	Studentin	Jaroslav Rudiš: Winterbergs letzte Reise	Ein Buch über Leben und Sterben, Geschichte und Erinnerung, Heimat und Fremde und einen alten, roten Baedeker.	Jan Kraus soll Wenzel Winterberg beim Sterben begleiten und möchte möglichst wenig reden. Anders Winterberg, der noch erzählen und sein Leben reisend verstehen möchte. Also fahren sie mit dem Zug durch Mitteleuropa und dessen Geschichte, besuchen Kneipen und Schlachtendenkmäler und trinken tschechisches Bier, stets begleitet von Winterbergs zitternden historischen Anfällen auf der Suche nach der Frau im Mond.
24	Gerlinde Stock	Institut für Germanistik	Elke Heidenreich/Quint Buchholz: Nero Corleone	„Herr, bitte!“, hatte er nach diesem Abenteuer hinzugefügt, und so hieß er nun: Don Nero Corleone.“	Der Kater Nero Corleone wird an einem 17. November um 12 Uhr mittags während eines Wintergewitters auf einem Bauernhof in Italien geboren. Er ist kohlpechrabenschwarz, nur die rechte Vorderpfote ist weiß. <i>Nero Corleone</i> ist die liebevoll von Elke Heidenreich erzählte und von Quint Buchholz illustrierte Geschichte eines gewitzten Katers, der für sich und seine fürchterlich schielende rotweiße Schwester Rosa beim Urlauberehepaar Robert und Isolde, die in ihm etwas außerordentlich schön Geratenes und nicht nur eine geduldete Hofkatze sehen, in Köln am Rhein ein neues Zuhause findet.